

Liebe Leserin, lieber Leser,

diesmal fängt es ganz praktisch an. Nicht wenige Menschen bekommen einen Defibrillator eingepflanzt. Doch wie funktioniert so ein Gerät überhaupt? Mehr dazu erfahren Sie auf S. 4.

Manche Dinge begleiten uns länger, als uns lieb sein kann. Dazu gehören Schöllkraut-haltige Mittel, die die Leber schädigen können. Nach einem Todesfall ermittelt nun die Staatsanwaltschaft. GPSP warnt schon seit fünf Jahren vor dem Mittel. Wann wird es endlich zurückgezogen? (S. 7). Ähnlich schlecht ist es um das Gichtmittel Febuxostat bestellt. Kranke, die das Mittel einnehmen, sterben häufiger als unter dem Standardmedikament Allopurinol. Wir haben schon vor drei Jahren darauf hingewiesen,

dass das neue Mittel keine Vorteile aufweist (S. 7). Wer GPSP liest, ist also früher informiert und kann sich besser schützen. Nicht so gefährlich, aber verzichtbar sind Schmerzmittel, denen Koffein beigemischt ist. Sie bieten keine echten Vorteile (S. 11).

Scheinbare Alternativen sind ein weiteres Thema in diesem Heft, seien es E-Zigaretten (S. 12) oder eine Hormoncreme, die Beschwerden in den Wechseljahren lindern soll und angeblich besser verträglich ist. Was ist wirklich dran an dem Hype? (S. 16).

Im Interview beschreibt Claudia Liebram, wie Verkäufer in Internetforen mitreden, dabei geschickt Produkte platzieren, und



© Roland Brinkmann

wie sie die Website ihrer Selbsthilfegruppe sauber hält (S. 19).

Aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen Ihr

Jörg Schaaber

Aus aktuellem Anlass: Gesundheitswebseiten und Datenschutz

Einer Untersuchung der Menschenrechtsorganisation Privacy International zufolge lässt der Datenschutz auf einigen Internetseiten rund um das Thema Gesundheit sehr zu wünschen übrig.¹ Untersucht wurden knapp 140 Webseiten zum Thema Depression in drei Ländern, darunter auch über 40 Seiten aus Deutschland. Bei den deutschen Seiten leiten rund 60 Prozent die Nutzerdaten zu Marketingzwecken an Dritte weiter. Diese Fremdanbieter verdienen ihr Geld damit, „User“ im Netz zu verfolgen, um ihnen dann auf verschiedenen Webseiten zielgerichtete Werbung einzublenden. Die Betreiber der Gesundheitswebseiten können damit eine

Menge Geld verdienen und so ein für Nutzerinnen und Nutzer vermeintlich kostenfreies Angebot finanzieren.

Was bei Kühlschränken oder Rasenmähern vielleicht nur nervig ist, beeinträchtigt bei Gesundheitsfragen schnell die Privatsphäre. Wer möchte schon, dass eine Marketingfirma erfährt, dass man kürzlich online einen Depressions-Fragebogen ausgefüllt hat? Und dass man kurze Zeit später auf anderen Webseiten Depressions-Ratgeber oder freiverkäufliche Arzneimittel angeboten bekommt?

Nicht nur aus diesem Grund ist und bleibt **GPSP** werbefrei –

auch auf unserer Webseite. Und wir verdienen kein Geld mit Ihren Daten. Wir haben diesen Vorfall übrigens zum Anlass genommen, unser Online-Angebot noch einmal kritisch auf Datenschutzaspekte zu prüfen. Eine erste Auswirkung: Künftig finden Sie auf der **GPSP**-Webseite keine eingebetteten Twitter-Kurznachrichten mehr. Damit haben wir eine mögliche „Hintertür“ geschlossen. Sie finden **GPSP** – wenn Sie das wünschen – aber nach wie vor direkt auf Twitter und Facebook.

¹ Privacy International (2019). Your mental health for sale. <https://privacyinternational.org/report/3193/report-your-mental-health-sale> (Abruf 19.9.2019)

Infos zu GPSP
www.gp-sp.de